

## Das Geheimnis von Algier

Lecky hatte seinem Herrn Ueberrock, Schal, Klapphut und weiße Handschuhe gereicht, zog nun einen Vorhang zur Seite und folgte ihm auf die Treppe. Sie standen auf Deck, umgeben von der milden, doch trügerischen algerischen Nacht. Den beiden weißen Schornsteinen entstieg ein dünner Rauch. Auf der weißen Brücke befestigte der zweite Matrose, eine geisterhafte Gestalt, die Signale, und der Lärm der Glocke gellte durch die geheimnisvolle Stille der Bucht. Kein anderes Lebenszeichen weit und breit; das Langboot lag wartend an den Bug der Claribel geschmiegt.

Cecil blickte um sich und hinaus über die zahllosen Lichter des Boulevard Carnot und die zitternden Laternen der Schiffe im Hafen. Zur Linken des Hügels zeigten einige aufblitzende Punkte die Konturen von Mustapha Supérieure, wo die großen englischen Hotels stehen; und zehn Meilen weiter östlich sandte der Leuchtturm des Kap Matifou sein ewiges Licht über das Mitteländische Meer. Ein Hauch von Poesie und Romantik beschlich den Beschauer.

„Und wenn irgend etwas geschieht, während Sie auf dem Ball sind, Sir?“

„Dann feuern Sie unsere schöne bronzene Kanone ab. Wenn Sie sie dreimal abfeuern, werde ich es auf Mustapha bestimmt hören.“

Vorsichtig bestieg er das Boot, das ihn mit wenigen Ruderschlägen zum Landungsplatz brachte, wo er einen Fiaker heranzief.

„Hotel St. James!“ befahl er dem Kutscher.

Und der Kutscher lächelte befriedigt; jeder, der nach dem St.-James-Hotel fuhr, war reich und vornehm und bezahlte gut, denn der Hügel war hoch und steil und beschwerlich für die armen algerischen Pferde.

### II.

Jedes Hotel auf Mustapha Supérieure besitzt die schönste Aussicht, die besten hygienischen Einrichtungen und den vorzüglichsten Koch; mit anderen Worten, ein jedes ist besser als alle anderen. Das Hotel St. James kann daher nicht als das erste unter seinesgleichen bezeichnet werden, da es seinesgleichen eben nicht gab. Das erste war es zweifellos. Obgleich neu, besaß es doch, was ein Gast „das undefinierbare Etwas“ nannte. Es war von der besten Gesellschaft besucht, das will sagen, von den reichsten, müßigsten, arrogantesten, blasiertesten Leuten, die nach den südlichen Gestaden des Mittelmeeres kamen, um zu suchen, was sie niemals finden konnten — eine Zuflucht vor sich selbst. Es war ein prunkvolles Gebäude von einer Weitläufigkeit, wie sie nur in einer Gegend,

wo wirtschaftliche Krisen den Wert von Grund und Boden herabgedrückt haben, möglich ist, und stand inmitten eines Gartens voll Orangen-, Zitronen-, und Mispelbäumen. Jedes Zimmer — und das Haus hatte deren in drei Stockwerken zweihundert — war nach Süden gelegen, was natürlich in die Rechnung mit einbezogen wurde. Die Gesellschaftsräume im orientalischen Stil waren von ungeheurer Größe und verschwenderischer Pracht.

Anfang Januar, am Abend eines Donnerstags, stand dieser anglosächsische Mikrokosmos, der so hochmütig inmitten einer französischen Kolonie zwischen dem Mittelmeer und den Dajujure-Bergen (mit der Sahara als Hintergrund) sich niedergelassen, in voller Blüte. Das Hotel war steckvoll, die Preise hoch, und jedermann war sich stolz bewußt, das Korrekte, das einzig Richtige zu tun. Es war Abend. Der Tanz hatte früher als sonst begonnen, denn die Ungeduld der Jugend war nicht mehr zu zügeln. Und das Orchester spielte feuriger, das elektrische Licht strahlte heller, die Toiletten der Damen schienen blendender denn je. Natürlich kamen auch Gäste aus anderen Hotels, und sie kamen in solcher Menge, daß alle Räume überfüllt waren. Und alles war englisch und amerikanisch, angelsächsisches Blut reinsten Rasse im Denken, Sprechen und in der Haltung — bis auf den Hoteldirektor, der Italiener, die Kellner, die nichts, und den prachtvollen Türhüter, der international war.

Beim Durchschreiten der imposanten Flucht der Gesellschaftsräume gewährte Cecil Thorold im Lesezimmer — so postiert, daß kein Vorübergehender ihren Blicken entgehen konnte — die elegante Gestalt der Mrs. Macalister, und einem plötzlichen Einfall nachgebend, blieb er stehen, sprach mit ihr und setzte sich schließlich an ihre Seite.

Mrs. Macalister war eine jener Engländerinnen, wie sie nur in großen und fashionablen Hotels anzutreffen sind. Alles um sie war Geheimnis, ausgenommen die Tatsache, daß sie sich auf der Suche nach einem zweiten Gatten befand. Sie war hochgewachsen, hübsch, auffallend, unternehmend, gut angezogen, gebildet und etwa vierunddreißig Jahre alt. Niemand aber hatte ihren Mann oder ihre Familie gekannt, niemand wußte, von wo sie kam, woher ihr Einkommen stammte und wie es ihr gelungen war, sich in die beste Gesellschaft einzuschmuggeln. Sie schien eine der heitersten Personen in Algier — tatsächlich aber war sie eine der traurigsten, denn jeder Tag machte sie älter und weniger anziehend, und jeder Tag verminderte die Hoffnung, sich — nun ja: sich einen Millionär zu angeln. Letzten Donnerstag abend hatte sie Cecil Thorold getroffen und ihn so ge-